

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephone TYLER 340 Omaha, Nebraska

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts bei frischer Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Freitag, den 9. Februar 1917.

Gegen den Jingoismus, der die Gefahr der Stunde ist.

In mehreren großen englischen Zeitungen (darunter auch der World Herald) ist ein Aufruf, unterzeichnet von Amos Pinchoff, Randolph S. Bourne, Max Eastman und Winthrop D. Lane erschienen, der denen, die es so anherdortlich rühmend finden, in dieser letzten Phase des Krieges womöglich noch über ein Land herzufallen, dessen Niederlage sie für un vermeinlich halten, emige derbe Mahnungen sagt. Der Aufruf stellt sich auf den Standpunkt, daß der Präsident und der Kongreß ihre Bemühungen fortsetzen sollen, Amerika aus dem Konflikt herauszuhalten, während unsere Kriegshüter sich erkenntlich bemühen, es so darzustellen, als wäre es patriotische Pflicht, den Präsidenten und Kongreß zum Eintreten in den Krieg zu ermahnen und zu drängen. Der Aufruf lautet in einigen Zeilen wie folgt: In World-Herald ist er kürzer. In den Zeitungen des Westens ist er ausführlicher und lautet wie folgt:

In jeden amerikanischen Bürger!
Sollen wir zulassen, daß die Vereinigten Staaten auf irgend einer Seite in diesem letzten Verzweiflungskampf des Krieges in ihn hineingezogen werden?

Wir haben die Schwere des Kampfes nicht getragen, und wir haben ebensowenig das Recht wie den Wunsch, in ihn einzutreten, da nun die Kriegführenden am Ermatten sind.

Was wir auf diesem Felde erreichen können, kann der Sache der Menschlichkeit nichts nützen und uns keinen Ruhm bringen, denn unsere Gegner haben nichts, was wir wollen, und ihre Kraft ist bereits geschwunden.

Das schwere Vergehen gegen das internationale Recht, dessen Deutschland sich schuldig macht, ist seine letzte verzweifelte Anstrengung in einem Kampf, der die Bestimmung raubt. Und wir haben in diesen Vorgehen der Zentralmächte lediglich ein extremes Beispiel für das Wahnsinnige eines bis zum äußersten durchgeführten Krieges.

Der Präsident und der Kongreß der Vereinigten Staaten sollten fortfahren, jede Faser ihres Seins daranzusetzen, daß dieses verzweifelte Kampfen der Zentralmächte uns nicht in den Konflikt hineinzieht.

Sie sollten jedes Mittel der Diplomatie und wirtschaftlichen Präzision anwenden, um die Kriegführenden zu einer Konferenz zusammenzubringen.

Sie sollten sich darüber klar sein, daß dies eine Krisis ist, welche die Interessen jeder neutralen Nation begründet. Sie sollten daher nicht nur mit den neutralen Nationen beraten, sondern in dieser Krisis mit ihnen gemeinsam als der Wortführer der Menschheit handeln.

Der Kongreß sollte ernstlich und eingehend die Frage debattieren, ob es nicht besser für das Land sei, seinen Handel irgend einer Kriegszone, die von irgend einer der Kriegführenden Parteien in diesen letzten aufregungsvollen Tagen des Krieges erklärt wird, anzupassen, als erlosch in seinem Schluß hineingezogen zu werden, weil eigene selbstthätige Interessen verlegt werden. Ganz gleich, welche Unglücksfälle unsere Schiffe in der Kriegszone treffen mögen, diese Frage sollte in ausgedehnter Weise erörtert werden, ehe kriegerische Maßnahmen getroffen werden.

Jede Möglichkeit, militärischen Ruhm und Ehre in diesem Kriege zu gewinnen, ist längst vorüber. Wir können nur den Ruhm einer Gruppe der Kriegführenden und die Eiferlust und das Mißtrauen der anderen erreichen. Unser Ruhm und unser Verdienst wird darin liegen, daß wir unabhängig, großherzig und nutzlos unsere Hand von diesen Streite einer Welt davonheben haben und fest für die Ideale der Freundschaft und zivilisierter Verständigung eingetreten sind. In der Richtung, und nur in ihr, liegt Ehre und Größe für die Zukunft unserer Republik.

Reiteneren Sie Ihren Präsidenten und Ihre Kongreßleute, daß sie jede Quelle der Intelligenz, der Festigkeit und der Geduld ausschöpfen, und alle Zeit verwenden, deren sie bedürfen, ganz gleich, was für Provokationen entstehen, um unser Land von einer unruhlichen Teilnahme in erster Stunde an einem Kampfe um die Ueberlebtheit abzuhalten, der nicht der unsere ist.

Und verlangen Sie, daß, wenn der letzte äußerste Moment kommt, sie dem Volke in einem Referendum die Frage vorlegen, ob wir Krieg führen sollen, um unser Recht, in eine Kriegszone einzudringen, zu schützen, oder ob wir uns absolut diesem letzten schrecklichen und erblosen Wirrwarr der imperialistischen Interessen Europas fern halten sollen.

Ist der Bruch mit Deutschland ein Mittel zum Zweck?

„Ich habe niemals auch nur einen Augenblick angenommen,“ schreibt Professor John William Burgess in seinem unlangst erschienenen Buche: „America's Relations to the War“ — das von der britischen Presse totgeschwiegen wird — „daß unser Land mit Deutschland Krieg führen werde. Ein Volk, es müßte denn aus Verriichten bestehen, führt keinen Krieg mit einem anderen Volke, mit dem es immer in Freundschaft gelebt hat, wegen der Unfälle, die seine Bürger in einem Kriege befallen, die jenes Volk mit einem anderen Volk führt.“

Und doch hat es heute den Anschein, als ob es zum Kriege kommen solle. Jemand ein Zufall, ein Versehen — wie es der Sussex-Fall war — und die Kriegserklärung wäre fertig. Was dann kommen würde, weiß niemand. In Washington dürfte man sich selbst noch nicht darüber klar sein, in welcher Weise man mit Deutschland Krieg führen, wie man an den Feind herankommen will. Will man die amerikanische Flotte über den atlantischen Ocean schicken, um der britischen Geisteskraft zu leisten — in irgend einen Hafen? Oder glaubt man, daß hunderttausend Mann amerikanischer Truppen den Stuhl der Alliierten fett machen werden? Wir können ja ohne Zweifel eine noch größere Anzahl von Soldaten auf die Beine bringen und ausrüsten, aber es würde darüber Herbit werden, und bis dahin dürfte die Entscheidung bereits mit oder ohne uns gefallen sein.

Das wird man sich in Washington auch gefragt haben. Wenn Herr Wilson trotzdem die Drohung der Kriegserklärung gegen Deutschland ausspricht, so scheint er uns dabei eine Abicht zu verfolgen, die er dem Lande verschweig. Und doch liegt der Gedanke so nah, daß er durch eine in erster Stunde vorgenommene Beteiligung am Kriege, sich das Recht sichern will, bei den Friedensverhandlungen gehört zu werden!

Man weiß ja, daß von Anfang an des Krieges an sein Ohrgeiz darauf gerichtet war, eines Tages die Rolle des Friedensvermittlers zu spielen. In der Meinung, daß die Alliierten in kurzer Zeit mit Deutschland und Oesterreich aufzukommen würden, zeigte er sich jezt zu, um von ihnen als Friedensstifter berufen zu werden. Als es den Alliierten nicht gelang, das Weihnachtsfest 1914 in Berlin zu feiern, geriet Herr Wilson in eine tiefe Seelung. Er beistimmte Deutschland, wo er konnte, während er die Fingel schleppen ließ, sobald er mit England verhandelte. Er besaß das Mittel, die ganze Landbootsfrage ein für allemal aus der Welt zu schaffen: Die an England gerichtete Drohung, daß er ein Embargo erklären werde, wenn es seiner gegen das beherrschende Völkerrecht gerichteten Versuch, Deutschland durch eine Papierblockade auszuhungern, nicht aufgäbe.

Dah er diesen Schritt nicht unternahm, wird die Geschichte unseres Erachtens Herrn Wilson zum Vorwurf machen. Er unternahm ihn nicht, weil er es nicht mit den Alliierten verderben wollte und der Autokratie unseres Landes. Der Krieg nahm dann den bekannten Verlauf; die Alliierten wollten sich auf keine Friedensunterhandlungen einlassen, ja sie nahmen ihre Anforderungen darüber sogar recht über auf. Den neuesten Schritt Deutschlands voranschend, bezieht er sich dann der Welt in der von ihm im Senat gehaltenen Rede seine Ansichten über den Weltbund zur Erhaltung des Friedens darzulegen.

Herrn Wilsons Ansicht dabei ist uns heute verständlich: Er wollte, ehe der Weltkrieg in sein letztes Stadium getreten, sein Programm durchführen, in der Hoffnung, vor allem die Neutralen dafür gewinnen zu

Aufruf!

New York, den 5. Februar 1917.

Der Würfel ist gefallen. Die diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland sind abgebrochen. Die Lage ist höchst, aber nicht verzweifelt. Noch ist der Krieg nicht erklärt; nichts darf versäumt werden, um einen so ungeliebten Schritt zu verhindern. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht, aber einer verhängnisvollen Entwicklung darf nicht untätig freier Lauf gelassen werden. Das wäre ein Verbrechen gegen uns selbst, gegen die eigene Familie, gegen die neue Heimat und gegen das Stammland! Feigheit ist nicht am Platze, ebensowenig wie Verleugnung des Deutschtums. Derjenige ist der loyalste Bürger, der bis zum letzten Augenblick mit aller Kraft für den Frieden strebt. Solange noch Friede ist, hat jeder Bürger das uneingeschränkte Recht, seine Stimme der Warnung zu erheben. Alles muß geschehen, um eine entsetzliche Katastrophe zu verhindern. Es handelt sich nicht um eine Existenzfrage, nicht um einen Angriff auf die Vereinigten Staaten. Hören wir, was Bryan sagt:

„Das Wichtigste ist, daß die Leute zu Hause dagegen protestieren, daß wir auf der einen oder anderen Seite in den Krieg treten, und erklären, daß sie nicht willens sind, amerikanische Soldaten über den Atlantik zu schicken, auf daß sie unter dem Banner eines europäischen Monarchen marschieren oder auf europäischem Boden sterben, und ebensowenig willens sind, die Gelegenheit unbenutzt zu lassen, der Welt einen erhabenen Dienst als Freund und Friedensstifter zu erweisen, so lange Frieden möglich ist. Schickt sofort an den Präsidenten, die Senatoren und Kongreßabgeordneten eine Depesche. Ein paar Cents mögen Euch viele Dollars an Steuern und vielleicht einen Sohn retten.“

Jeder amerikanische Bürger deutscher Geburt und Abstammung sollte diesem Rufe folgen und vor hastiger Handlung warnen. Zeit gewonnen, alles gewonnen, denn dann folgt die ruhige Ueberlegung, und diese muß jeden vernünftigen Menschen überzeugen, daß die vorliegende Disputfrage nicht die Knochen eines einzigen Amerikaners wert ist. Es ist keine Minute zu verlieren!

Deutsch-Amerikanische Handelskammer.
Heinrich Charles, Sekretär.

Können, sobald Deutschland zur Ausführung seiner Landbootspläne schreiten werde. Mit diesen zusammen soll unser Land soviel Einfluß gewinnen auf den Verlauf des Krieges, daß es, wenn der Friede endlich geschlossen werden soll, ein Recht besitzt, mit zu verhandeln und mit zu sprechen. Was nach Ansicht der „America“ so viel heißt als: Präsident Wilson will unseren Volke durch den Bruch mit Deutschland das Recht erwerben, Einfluß zu gewinnen auf den Friedensschluß. Und er will das, weil er glaubt, daß der Einfluß unseres Landes in diesem Fall mächtig genug sein wird, den von ihm in der Rede an den Senat dargelegten Grund sätzen zum Siege zu verhelfen!

Also dem Frieden zu Liebe hinein in den Krieg! Wir fürchten, das gibt einen bösen Handel!

Fahne für Omahas Bataillon.

Dem Omaha Bataillon des 4. Nebraska Regiments wird am Washingtons Geburtstag eine schöne feidene Fahne in feierlicher Weise überreicht werden, welche durch Sammlungen aufgebracht wurde. Die Fahne wird im Auditorium überreicht werden. Vorher des Ueberreichungsamtes, den Herr Gemeinlicher Dahlmann und die ersten Geschäftsleute der Stadt, darunter der Herausgeber der „Omaha Tribune“, Herr V. J. Peter, angehören, ist John L. Webster.

Neuigkeiten aus Iowa.

Ans Des Moines.
Die Parade des 3. Infanterie Regiments, welche auf Freitag noch nicht angelegt war, ist bis auf weiteres verschoben worden. Oberst Bennett will bei der Kälte keine Leute, die aus dem heißen Klima Mexikos kommen, nicht den Unbilden der Witterung aussetzen.

Das „Capital“ erklärte in einem Leitartikel des Staatsrevueintendanten Otto Helmung von Alkanatee für einen autonomen Bürger, weil er die Treue zum Lande nicht mit einem Kaufmann des Präsidenten in einer Reihe stellt, sondern den Rammesmut besitzt, zu behaupten, daß man seinen Lande treu sein kann, auch wenn man die Maßnahmen des Präsidenten nicht gutheißt. Der „Patriotismus“ des Herausgebers dieses Prohibitivgesetzes, das stets zum Krieg mit Deutschland gehört hat, hat sich kürzlich in Washington glänzend gezeigt, wo dieser „Know nothing“ verlangte, daß sämtliche ausländischen Lehrern, Professoren, Ideen, Freunde Wilson, nach Amerika nicht hereingelassen werden sollten.

Die Zeitungsherausgeber des Staates hielten von Donnerstag bis Samstag in Des Moines ihre Jahreskonvention ab.
Der 50-jährige L. C. Barnham, Divisionsvorkämpfer der Strafendahn, wurde Mittwoch abend in der University Ave., nahe 34. Str., von einem Kajakautomobil überfahren und wurde mit geschwundenem Arm und Schadel in das Hospital überführt werden. Sein Zustand ist befriedigend erregend.

berichtigten Kriegsgefängnis in Andersonville. Er stand damals unter dem Kommando des berühmten Generals Schurz. Am Schluß des Kriegs kam er nach Co. Bluffs, wo er zu der Gruppe der bekannten deutschen Pioniere gehörte. Er trat in die Dienste der Union Pacific Bahn und war mit derselben 30 Jahre, um sich dann zurückzuziehen. Er war Mitglied des Wm. Lincoln Posts und Gründer der hiesigen Odd Fellow Loge No. 49.
Seine geliebte Gattin ist ihm vor



Kalt-Wetter-Leiden folgen Aussetzung.

Lindert und heilt dieselben mit Sloan's Liniment, leicht zu gebrauchen, bringt rasch ohne Reiben ein. Reibmittel als schmerzige Pflaster u. Salben; beschmutzt nicht die Haut.
Für rheumatische Schmerzen, Neuralgie, Grippe, Gelenksentzündungen, Verwundungen, Querschnitten und Aussetzungen bei kaltem Sloan's Liniment handgerecht.
Bei allen Preussagen, 25c, 50c und \$1.00.

Sloan's Liniment

KILLS PAIN

DR. McKENNEY sagt

Wir halten uns in unseren Anzeigen an die Wahrheit. Unsere Arbeit ist genau wie von uns angegeben. Diese erblinde und reelle Geschäftsführung brachte uns große Einbenden in Gestalt von zufriedenen Patienten, die uns mit größter Bereitwilligkeit weiter empfehlen.“

5 Jahre an 1324 Fremam Strafe.	50c	Kinderplatten — 25c bis 75c
	\$4	Schwere Brückenarbeit per Zahn

McKENNEY Zahnärzte

14. und Barnum Straße. — 1274 Barnum Straße.
Telephon Douglas 3972.
Arbeiten von achtjährig Frauen, Frauen, Kindern und Kleinen in einem Tag erledigt.

Arbeiten: 8.30 U. M. bis 6.00 P. M.
Samstag und Sonntag bis 8 U. M.
Comings geschloßen.

Reiz Halsentzündung. — Keine Star- denten. — Zahnen-Reinigung.

Hoffnung beinahe aufgegeben, als sie Hilfe fand!

Dr. Caldwell's Syrup Pepsin heilt langjährigen chronischen Fall.



Nach einer langen Leidensperiode an Leber- und Magenleiden, die auch Hämorrhoiden hervorriefen und für die sie schon die verschiedensten Heilmittel erfolglos gebraucht, kaufte Frau Mary J. Jewell, von Berrien Springs, Mich., eine Flasche Dr. Caldwell's Syrup Pepsin bei ihrem Apotheker. Dieses einfache, billige Heilmittel brachte beinahe momentane Besserung und Frau Jewell schrieb Dr. Caldwell über ihren Fall.

In ihrem Brief sagt Frau Jewell: „Ich versuchte die verschiedensten Medizin für meine Hämorrhoiden, aber erfolglos und hatte bereits die Hoffnung aufgegeben, von denselben befreit zu werden. Ich mußte, daß dieselben von meiner Hartlebigkeit herabgerufen wurden. Als ich Ihr Syrup Pepsin einnahm, wachte ich sofort, daß dies die richtige Medizin war. Ich danke Ihnen auch bestens für das lehrreiche Büchlein, das Sie mir zuschickten. Dasselbe zeigt jeder Person, wie man sich gesund erhalten kann.“

eine einfache Mischung abführender Kräuter und Pepsin, frei von giftigen oder betäubenden Bestandteilen, ist milde, aber doch zuverlässig wirksam und verursacht keine Beschwerden oder Krämpfe.
Dr. Caldwell's Syrup Pepsin wird in allen Apotheken für 50c per Flasche verkauft. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, siehe man für das Bild und den Facsimile Namenszug Dr. Caldwell's auf dem gelben Verpackungsarton der Flasche. Für freie Probeflasche schreiben man an Dr. W. B. Caldwell, 442 Washington Str., Monticello, N.Y.

7 Jahren im Tod vorausgegangen. Er wird überlebt von seinen beiden Söhnen Herrn Emil S. Loeffert, 618 9. Ave., bei dem er auch wohnte. Der andere Sohn ist Herr Hermann Loeffert von Portland. Er wird ferner überlebt von zwei Schwestern, Frau Frederick Nürnberg von Hot Springs, S. D., und Frau Mary Strahburg in Dallas, Kalifornien, sowie einer Enkelin Frä. Lina Loeffert.

seiner Wohnung durch einen Fehler in der Sezanlage ausgebrochen war, Löschen zu helfen.

Zweimal vom Feuer bedroht.

D. C. Place wurde am Donnerstag infolge eines Feuers aus seinem Hause an der Süd 10. Str. vertrieben. Er fand eine Wohnung in dem Hause No. 1023 3. Ave., und war kaum einen Tag in derselben, als er die Feuerwehre aufriefen mußte um ein Feuer, daß in

Maskenball des Arion.

Am Dienstag den 20. Februar findet der Maskenball des Gesangsvereins Arion statt. Eine Anzahl wertvoller Preise, für die schönsten Damen- und Herren-Maske, sowie für die besten Charaktermasken, kommen zur Verteilung.

Der Eintritt ist 50c die Person. Eintrittskarten sind an verschiedenen Geschäftsplätzen zu erlangen. Das Orchester von Schmidts liefert die Tanzmusik.

Champ Clark behauptet, die Trunkucht habe im Kongreß bedeutend abgenommen. In den Reden gewisser Herren merkt man das allerdings nicht.

GROSSER PREIS-MASKENBALL

—des—
Brauerei-Arbeiter Unterstützungsvereins
Samstag, den 10. Februar,
in der
Südseite Turnhalle, 18. und Vinton Str.
—: Eintritt 25 Cents. —:

Omaha Musik-Verein!

17. und Cahj Str.

Samstag Abend, den 10. Februar
Großer Preis-Maskenball
... Des ...

Omaha Musik-Vereins

Samstag, den 10. Februar 1917
Abends, punkt 8 Uhr

Sie sowie Ihre Freunde sind hiermit freundlichst eingeladen. Große Ueberrassungen werden allen Anwesenden zuteil. Bis 10:30 Uhr ist der Tanzsaal nur für die Maskierten reserviert. Extra Musik. Tanz 8:30.
Herr Theo. Lieben wird eine große Auswahl verschiedener Kostüme im Musikheim zu verleihen haben.
Preise — Beste Herrenmaske \$5.00; beste Damenmaske \$5.00; Gruppe von drei oder mehr, \$10.00; Charaktermaske, \$3.00; sonstige Maske, \$2.00.
Eintritt — Alle Mitglieder zahlen Eintritt. Jede Maske pro Person 50 Cents. Herren nicht maskiert 50 Cents, Damen 25 Cents.

DRS. MACH & MACH, die Dentisten

Die größten und best ausgestatteten Zahnärzte Offices in Omaha. Spezialisten in allen Arbeiten vorhanden. Empfangsdame. Mäßige Preise. Porzellanfüllungen genau wie Zahn. Instrumente werden nach jedem Gebrauch sorgfältig sterilisiert.
Schreiben Sie um freie Probe von Cam-Xhor-Porchea Nur.
3. Stock, Paxton Block, OMAHA

Reparaturen oder Ersatzteile für Oefen und Heiz-Apparate jeder Art sind stets auf Lager

Gute Arbeit Billige Preise Reelle Bedienung!
Omaha Stove Repair Works
1206-S DOUGLAS STR.
PHONE TYLER 20

Hulse & Riepen

Deutsche Leichenbestatter
Drie S. Hulse, Walnut 595
C. P. T. Riepen, Cornice 5564
701 Süd. 16. Straße
Tel. Dougl. 1226. Omaha